

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

36. Jahrgang.

Nr. 68.

Sonnabend, den 8. Juni

1889.

Pfingsten 1889.

Indeß die Welt in Blütenprangen steht,
Als wär ein Himmelsgruß herabgeweht,
Entfahnd Millionen zum Entzücken —
Erläuhst du gleich einem Rosenstrauch
O Pfingstfestzauber, süßer Gotteshauch,
Um rings die Welt noch herrlicher zu schmücken.

Die Blumen brechen Herzen mächtig auf,
Durch alle Aderu strömt der Freude Lauf,
Allüberall des Pfingsttags heil'ges Walten . . .
Da ruhn die Waffen, schlummert jeder Streit,
Da blaut des Friedens holde Veilchenzeit —
Ach, wolle Gott sie immerdar erhalten!

O Seligkeit, die dann sich hell ergießt,
In Strohdachhütten, in Paläste fließt
Und tröstend jedes Klagen weiß zu finden! . . .
Dann, goldnes Pfingsten, voller Glückspokal,
Umleuchtet dich des Frühroths glühender Strahl —
Geliebtes Traumbild, möchtest du nicht schwinden!

O Pracht, wenn so der Blick ins Weite geht,
Und Deutschland sieht, wie's rings im Frieden steht,
So glückumlacht und ohne düstres Bangen . . .
Da steht empor wohl millionenfach:
„O Schutz für Reich und Kaiser, bleibe wach!
Du, übern Sternen, stille das Verlangen!“

Und wo im Land in schauerndem Gefühl
Manch Herz sich quält auf seinem Leidenspfühl
Und krankt und bangt, von Schmerzen tief durchdrungen,
O Geist der Pfingsten, weh es mächtig an,
Daß es im Maienglanz erstarren kann
Und jubeln mit des Lenzes frohen Tungen!

Fürwahr, du gleichst jenem Weihetage,
Der allen Zwiespalt endlich sühnen mag,
Du Frühlingsfest im blühendem Heiligthume —
Du Zaubermacht, die heiße Schmerzen stillt,
Du Silberborn, draus neues Leben quillt,
O aller Feste schönste Gottesblume!

Infolge Anzeige vom 23. dieses Monats sind heute auf Fol. 187 des Handelsregisters für den Landbezirk die Firma

Bruno Junghanns in Schönheide

und als deren Inhaber

Herr Kaufmann Carl Bruno Junghanns daselbst
eingetragen worden.

Eibenstock, am 29. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Lgr.

Infolge Anzeige vom 23. dieses Monats sind heute auf Fol. 188 des Handelsregisters für den Landbezirk die Firma

C. F. Unger in Schönheide

und als deren Inhaber

Herr Fabrikant Christian Friedrich Unger daselbst
eingetragen worden.

Eibenstock, am 29. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Lgr.

Infolge Anzeige vom 23. dieses Monats sind heute auf Fol. 189 des Handelsregisters für den Landbezirk die Firma

Reinhard Hofmann in Schönheide

und als deren Inhaber

Herr Drechsler Reinhard Hofmann daselbst
eingetragen worden.

Eibenstock, am 29. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Lgr.

Infolge Anzeige vom 23. dieses Monats sind heute auf Fol. 190 des Handelsregisters für den Landbezirk die Firma

Hermann Kleinhempel in Schönheide

und als deren Inhaber

Herr Kaufmann Friedrich Hermann Kleinhempel daselbst
eingetragen worden.

Eibenstock, am 29. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Lgr.

Infolge Anzeige vom 23. dieses Monats sind heute auf Fol. 191 des Handelsregisters für den Landbezirk die Firma

A. F. Reissmann in Schönheide

und als deren Inhaber

Herr Fabrikant August Friedrich Reissmann in Schönheide
eingetragen worden.

Eibenstock, am 29. Mai 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Lgr.

Infolge Anzeige vom 3. dieses Monats ist heute auf Fol. 158 des Handelsregisters für den Landbezirk

Herr Kaufmann Paul Udo Tröger in Hundshübel

als Procurist der Firma

Friedrich Tröger in Hundshübel
eingetragen worden.

Eibenstock, am 5. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Lgr.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 182, Firma: Emil Schubart in Eibenstock,

ein versiegeltes Paket, Serie IV, angeblich enthaltend: 36 Muster für Kleider-

besatz, Fabriknummern: 4050, 4055, 4059, 4060, 4067, 4081, 4082, 4083, 4084, 4086, 4087, 4088, 4089, 4091, 4095, 4096, 4097, 4098, 4099, 4108, 4120, 4121, 5006, 5007, 5008, 5009, 5023, 5028, 5035, 5036, 5037, 5038, 5039, 5040, 5041, 5042, Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 2 Jahre, angemeldet am 29. Mai 1889, Nachmittags 1/4 Uhr.
Eibenstock, am 6. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Lgr.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 183, Firma: Rudolph & Georgi in Eibenstock,

ein versiegeltes Paket, Serie XVII, angeblich enthaltend: 50 Muster von ge-
stickten, seidnen Streifen, Fabriknummern: 9949—9967, 9969, 9971—9974,
9976, 9979—9996, 9998—10004.

Nr. 184, Firma: Rudolph & Georgi in Eibenstock,

ein versiegeltes Paket, Serie XVIII, angeblich enthaltend: 50 Muster von ge-
stickten, seidnen Streifen, Fabriknummern: 9887—9895, 9897—9912,
9915—9932, 9935, 9936, 9938, 9939, 9944, 9945, 9947.

**Nr. 185 ein versiegeltes Paket, Serie XIX, angeblich enthaltend: 16 Muster
von gestickten, seidnen Streifen, Fabriknummern: 10005—10007, 10009—10015,
10018—10023.**

Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 2 Jahre, angemeldet am 31. Mai 1889, Vor-
mittags 10 Uhr.

Eibenstock, am 6. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Lgr.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 186, Firma: Friedrich Tröger in Hundshübel,

ein offenes Paket, Serie V, angeblich enthaltend: 50 Stück Abbildungen von
Kleider-Stickereien, Fabriknummern: 2163 bis mit 2212, Flächenerzeugnisse,
Schutzfrist 2 Jahre, angemeldet am 3. Juni 1889, Nachmittags 5 Uhr.

Nr. 187, Firma: Friedrich Tröger in Hundshübel,

ein versiegeltes Paket, Serie VI, angeblich enthaltend: 50 Abbildungen von
Kleider-Stickereien, Fabriknummern: 2109 bis 2130, 2133 bis 2148, 2150
bis 2154, 2156 bis 2162, Flächenerzeugnisse, Schutzfrist 2 Jahre, angemeldet
am 5. Juni 1889, Nachmittags 1/6 Uhr.

Eibenstock, am 7. Juni 1889.

Königliches Amtsgericht.

Beschte.

Lgr.

Bekanntmachung.

An Stelle des Herrn Oswald Seidel ist als stellvertretender Zug-
führer bei Spritze 2 der städtischen Pflichtfeuerwehr der Kaufmann Herr Wil-
liam Unger verpflichtet worden. Ferner wurden, nachdem eine Vervollständi-
gung der Wach- und Abspermannschaften erfolgt ist, als Anführer für diese
Abtheilung der städtischen Pflichtfeuerwehr die Herren Gustav Emil Schlegel,
Hermann Böhlend, Theodor William Härtel, Bernhard Förster, Guido
Theodor Müller und Gustav Günther verpflichtet.

Eibenstock, den 4. Juni 1889.

Der Stadtrath.

Löcher, Bürgermeister.

St.

Bekanntmachung.

Gemäß der Vorschrift in § 24. des Gesetzes vom 3. Dezember 1868, die
Wahlen für den Landtag betreffend, ist die Liste der Stimmberechtigten bei der
Landtagswahl revidirt und neu aufgestellt worden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß diese Liste

Blauenthal.

Am 1. Pfingstfeiertag, bei günstiger Witterung:

Garten-Concert

von Musikdirector Oeser.
Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pf.
Um 6 Uhr steigt ein Luftballon. Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten
Heyn, Gastwirth.

Bahnhof Eibenstock.

Empfehle dem geehrten Publikum meine gut eingerichteten Localitäten nebst schattiger Veranda, welche einen angenehmen Aufenthalt bieten, zur recht fleißigen Benutzung.

Specialität: hochfeines Pilsner, Kaiser Schankbier, Hochachtungsvoll
R. Schneidenbach.

Am 1. Pfingstfeiertag bei günstiger Witterung von 6 Uhr an:
Früh-Concert,
wozu ergebenst einladet Der Obige.

Feldschlösschen.

Am 1. Pfingstfeiertag:

GROSSES CONCERT

(Orchester 20 Mann). Programm gewählt. Der Saal ist festlich decorirt.
Anfang 8 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.
Es laden ergebenst ein **G. Oeser. E. Eberwein.**

Bielhalle.

Am 2. Pfingstfeiertage von Vormittags 1/2 11 Uhr an

Früh-Schoppen-Concert,
gespielt von Herrn Musikdirector Oeser. Entrée 25 Pf., wozu höflichst einladet
Hermann Weiss.

Zu sehr billigen Preisen empfehle:

- Chemisettes, Kragen 40 Pf.
- Schlipse, Cravatten 20 Pf.
- Taschentücher, weiß u. bunt 15 Pf.
- Handschuhe f. Damen 25 Pf.
- Weisse Handschuhe für Kinder 15 Pf.
- Atlasbänder, Rüschen 10 Pf.
- Knaben-Kragen 10 Pf.
- Spizenschawls, 3 Ellen lang 40 Pf.
- Frauen- u. Kinderstrümpfe, weiß und farbig 15 Pf.
- Schweißsocken 25 Pf.
- Corsetts in allen Preislagen, gut sitzend 75 Pf.
- Schürzen in größter Auswahl 40 Pf.
- Schärpenbänder, alle Farben 35 Pf.
- Fahnenstoffe u.

A. J. Kalitzki
Nachfolger.
H. Neumann.

Gasthaus zum Stern.

Während der Feiertage:

ff. Weissbier
in Flaschen.

Concertina-Verein.

Heute Sonnabend:

Vereinsabend.

Der Vorstand.

Maschinensticker-Verein.

Heute Sonnabend, Abend 8 Uhr:
Einzahlung der monatlichen Steuern.
Der Vorstand.

Englischer Hof.

Neu! Zur gest. Beachtung. Neu!

Das in meinem Locale aufgestellte Concert-Orchestration wird zu den bevorstehenden Pfingstfeiertagen in voller Thätigkeit erhalten, und lade ich ein hochgeehrtes musilliebendes Publikum zu diesem Freiconcert hierdurch ganz ergebenst ein. Gut gepflegte Biere aus der altrenommirten Brauerei Einsiedel: Schwalbbräu, Kapuziner, allgemein berühmtes Weizenbier, Weisbier, ff. Gulsbacher Export und Frankfurter spritzfreier Apfelwein, sowie die besten Speisen zu civilen Preisen seien hiermit ganz besonders empfohlen.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Wolf.

Schützenhaus.

Während der Feiertage empfehle:

ff. Neustädter Weisbier,

sowie diverse andere gutgepflegte Biere. Gleichzeitig empfehle meinen großen schattigen Concertgarten zum gefälligen Aufenthalt. Es ladet ergebenst ein

G. Becher.

Naturbutter!

Allerfeinste Molkereibutter, Rittgutsbutter u. s. w. in verschiedenen Qualitäten und Preisen offeriren von unseren Molkereien und Rittgütern und zwar in Eiswaggons bis Dresden von da per Eilgut, so daß die Butter fest und ausgetühtl ankommt. — Mit Preisofferten stehen gern zu Diensten.

Vereinigte Pommerische Meiereien, Actiengesellschaft P. Rittgutsbesitzer. Central-Bureau: Berlin S.W. Lindenstraße 2.

Schöne Speiseforellen

hat abzugeben **Dr. Reichel.**

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an

Sauere Flecke

bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

Schönheiderhammer.

Am 3. Pfingstfeiertag bei günstiger Witterung:

Großes Garten-Concert

sonst im Saale, gespielt von Hrn. Musikdirector Hofmann aus Kirchberg. Programm gewählt. Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Nach dem Concert Tänzchen.

Es ladet ergebenst ein **Gustav Hendel.**

Mit ff Speisen und Getränken wird bestens aufwarten **D. Ob.**

Stadt Dresden.

Empfehle hiermit dem geehrten Publikum meine gut eingerichteten Localitäten nebst schattiger Veranda, welche einen angenehmen Aufenthalt bieten, zur recht fleißigen Benutzung.

Specialität: Eist Bairisch, Schloßhemmiger Lagerbier, Gose v. Niekau & Co. in Leipzig, sowie gute warme und kalte Speisen in reichhaltiger Auswahl bei mäßigen Preisen. Hochachtungsvoll

Julius Selbmann.

Waldschänke.

Empfehle zu den Pfingstfeiertagen meinen

großen schattigen Garten

zur gefälligen Benutzung. Während derselben halte ich eine reichliche Auswahl von diversen Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen. Für launige Unterhaltung ist stets gesorgt. Flotte Bedienung zusichernd, ladet freundlichst ein

J. Bartoniczek.

Feldschlößchen.

Zum Pfingstfeste empfehle meine

neu restaurirten Localitäten, sowie ff Schank-, Lager-, Weis- und Einfach-Bier, kalte und warme Speisen. Desgleichen empfehle das Billard zur recht fleißigen Benutzung.

E. Eberwein.

Zum Schulfest.

Die größte Auswahl
Halbschuhe
in nur allerbesten
Qualitäten
für

Knaben u. Mädchen

empfehle
zu billigsten Preisen
L. Simon.

Schützenhaus.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag, von Nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet

G. Becher.

Feldschlößchen.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag, von Nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet

E. Eberwein.

Deutsches Haus.

Am 2. und 3. Pfingstfeiertag, von Nachmittag 4 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet

G. Heidenfelder.

Mit ff Weissbier wird bestens aufwarten
Der Obige.

Gasthof Reidhardtsthal

Am 2. Pfingstfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet

L. Trommer.

Für gutgepflegte Biere, sowie ff. Speisen wird während der Feiertage bestens sorgen
D. Ob.

Wolfsgrün.

Am 1. Pfingstfeiertag:

Weinschoppenfest
direct vom Faß à Schoppen 25 Pf.

Am 2. Feiertag, von Nachm. 3 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik,
gespielt von Herrn Musikdirector L. Sippach, wobei einige Contre (Quadrille) gespielt werden. Für gute Biere ist gesorgt. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Louis Günther.**

Gasthof am Auerberg

Wildenthal.

Am 2. Pfingstfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet

R. Drechsler.

Schönheiderhammer.

Am 2. Pfingstfeiertag, von Nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Bum bevorstehenden
Wingst- u. Schulfest

ist mein Lager mit sämmtlichen

Neuheiten der Saison

reichhaltig ausgestattet und erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum von Eibenstock und Umgegend ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ich meine **anerkannt guten und soliden Waaren** zu ganz besonders **billigen Preisen** abgebe.

Empfehle daher als sehr preiswerth:

**Herren-, Damen- und Kinder-
Confection**

**Sämmtliche Wäsche-Artikel
Tricot-, Satin- und Cretonne-
Blousen**

**Röcke, Schürzen, Corsets
Schärpenbänder**

Strümpfe und Handschuhe

in allen Farben und Größen

z. z.

N. J. Seligsohn.

Rome

zu frag
hat die
und da
wortlich
daß Sie
sagen
den Sp
„Ge
doch ich
that sie
„N
Narr!
nachden
„S
Ich sag
arme G
„Ve
Was f
ausricht
entstehen
„De
ich nich
„Se
unglaub
„Un
Gebuld
einem
„Sie ha
das ertr
Herr, u
„Ge
indem e
Dies
daß er
Ausgang
als Sar
Wärter
Dies
wollte si
des Wäc
fest wie
„Pri
auf eine
manden
„Sp
Es
widerstre
in der
dem selb
„Da
nunft lo
boshafter
murmelte
„Wer
des „Her
einen St
fahr bräc
wenn er
je hinaus
Eine Fla
ihn für i
ein Wort
diesen D
eine Dof
unferm B
erweden,
wissen dü
Schnoller
kennt, —
beste Pol
Nach
Schnoller
und unter
Docto
„Gla
sind?“ fr
„Doct
Schnoller
mir verge
„Nun,
haben —
Branntwe
„Nie
braucht.“
„Sie
„Und
„Wie
„Lassen
Gefangen

1. Beilage zu Nr. 68 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstod, den 8. Juni 1889.

Die Geheimnisse eines Irrenhauses.

Roman nach dem Amerikanischen von August Leo.
(7. Fortsetzung.)

„Was ist denn geschehen?“ wagte er schüchtern zu fragen.

„Was geschehen ist?“ Dieser verwünschte Redakteur hat die ganze Geschichte heute in die Zeitung gebracht, und daran sind Sie nur schuld.“

„Wieso denn? Ich bin doch nicht für das verantwortlich, was der Mensch druckt.“

„Für dieses hier wohl. Die Wärter sagten mir, daß Sie Constanze herausließen, oder ich hätte lieber sagen sollen, diese Beatrice King, und so kam sie in den Speisesaal.“

„Es ist wahr, daß ich sie aus der Zelle befreite, doch ich ließ sie nicht in den Speisesaal gehen, das that sie aus eigenem Antriebe.“

„Aus eigenem Antriebe — so? — Sie blöder Narr! Was konnten Sie denn anderes erwarten, nachdem Sie sie freigelassen?“

„Sie that mir leid — ich konnte mir nicht helfen! Ich sage Ihnen, es ist eine Schande, wie man das arme Geschöpf behandelt!“

„Leid, leid, leid! Sie unglaublicher Dummkopf! Was kann man mit Mitleid in einem Irrenhause ausrichten? Sie hätten sich denken können, was daraus entstehen würde, wenn Sie sie freiließen!“

„Daß sie in den Speisesaal kommen würde, hatte ich nicht erwartet, sage ich Ihnen.“

„Schon gut, schon gut! Meine Geduld mit Ihren unglaublichen Dumtheiten ist erschöpft.“

„Und ich sage Ihnen, Doktor Sansom, meine Geduld ist ebenfalls erschöpft,“ sagte Schnoller mit einem Tone, der Doktor Sansom in Erstaunen setzte. „Sie haben schon zu lange auf mir herumgetreten, das ertrage ich nicht länger! Ich bin kein Sklave, Herr, und ich bleibe nicht einen Tag mehr hier.“

„Geben Sie zum Teufel!“ schrie Doktor Sansom, indem er auf Schnoller losschlug.

Dieser entging einem zweiten Schläge nur dadurch, daß er rasch das Zimmer verließ. Er rampte dem Ausgange zu und wollte sogleich das Haus verlassen, als Sansom, der ihm eilig gefolgt war, einem der Wärter zurief, Schnoller zu fangen.

Dies war leicht gethan, Schnoller protestirte und wollte sich losreißen, doch seine Mühe war der Stärke des Wächters gegenüber fruchtlos — dieser hielt ihn fest wie ein Kind.

„Bring' ihn hierher,“ sagte Doktor Sansom, und auf eine leere Zelle deutend, in der Schnoller schon manchen Rausch ausgeschlafen, setzte er hinzu:

„Sperr' ihn da hinein.“
Es war für den armen Assistenten nutzlos, zu widerstreben oder zu drohen. Er wußte, daß er sich in der Macht eines gewissenlosen Menschen befand, dem selbst ein Leben nicht heilig war.

„Da können Sie bleiben, bis sie wieder zur Vernunft kommen,“ sagte Doktor Sansom mit seinem böshaftern Grinsen, als er sich abwandte und dann murmelte er vor sich hin:

„Wenn dieser Narr jetzt fortgeht, und den Redakteur des „Herald“ seine Geschichten erzählt, so würde das einen Sturm erregen, der selbst mein Leben in Gefahr brächte. Das kann übrigens immer geschehen, wenn er fortgeht! — Weshalb aber soll er überhaupt je hinauskommen? — Ich kann ihn schon festhalten. Eine Flasche geschickt gemischter Branntwein würde ihn für immer zum Schweigen bringen. Das wäre ein Word — aber was liegt mir daran? Er soll diesen Ort nicht lebend verlassen! Ja, ich will ihm eine Dosis geben, aber jetzt nicht! So kurz nach unserm Zank könnte es unter den Wärtern Argwohn erwecken, und das ist etwas, was selbst diese nicht wissen dürfen. Ich werde meine Zeit abwarten, aber Schnoller muß den Schlaf schlafen, der kein Erwachen kennt, — und das bald. Doch jetzt ist Güte meine beste Politik; es entwaffnet ihn, wie jeden Andern.“

Nachmittags kehrte er zu der Zelle zurück, in der Schnoller eingesperrt war, und fand ihn ganz gebrochen und unterwürfig.

Doktor Sansom lächelte höhnisch.
„Glauben Sie nicht, daß Sie ein netter Bursche sind?“ fragte er den Gefangenen.

„Doktor, ich glaube, ich bin ein Narr,“ war Schnollers reuige Antwort, „und ich hoffe, daß Sie mir vergeben werden.“

„Nun, ich glaube, daß wir uns Beide übereilt haben — vergessen wir es! Möchten Sie ein Glas Branntwein?“

„Nie in meinem Leben habe ich es nöthiger gebraucht.“

„Sie sollen eins bekommen.“

„Und einen starken Brandy.“

„Wie Sie wollen — ich werde es gleich schicken.“

„Lassen Sie mich erst hinaus. Das Gefühl des Gefangenseins erstickt mich.“

„Nun gut, da Sie vernünftig sind, so kommen Sie heraus und holen sich Ihren Branntwein selbst.“
„Tausend Dank!“ sagte Schnoller. „Und jetzt stehe ich Ihnen ganz zu Diensten.“

Nachdem Schnoller sich mit dem Branntwein gekräftigt hatte, sagte Doktor Sansom:

„Wir haben heute noch etwas zu thun und ich rechne auf Ihren Beistand. Dieses Weib weigert sich unerschütterlich, sich Beatrice King zu nennen, und so lange dies der Fall ist, droht uns Gefahr. Ich habe mich deshalb entschlossen, das letzte Mittel anzuwenden.“

Schnoller schauderte und runzelte die Stirn.

„D, es muß sein; ich beabsichtige nicht länger mit ihr Rücksicht zu haben. Sie trotzt mir und allem, was ich bis jetzt angewendet habe, aber ich denke eine Nacht in der Rattenzelle wird sie zur Vernunft bringen.“

„Warten Sie noch ein wenig!“ wagte Schnoller zu bitten.

„Nicht einen Tag. Und jetzt hören Sie mir auf mit Ihrem „Mitleid“, wie Sie es nennen. Ich muß hier nach meinem Belieben befehlen oder gar nicht.“

„Gut, Herr — gut. Ich habe nichts mehr zu sagen,“ fügte Schnoller unterthänig hinzu.

Diese Nacht wurde bei Constanze Aisch das letzte Mittel angewendet, um sie ihren Namen und ihre Identität vergessen zu machen.

Ihre Gefangenschaft in der Zelle der tollen Sally hatte nicht die gewünschte Wirkung, und als sie herausgeholt wurde, antwortete sie ihren Peinigern ruhig und fest:

„Es nützt nichts; Ihr könnt mich tödten, aber ich werde niemals auf diesen verhassten Namen hören — ich will mein Kind nicht vergessen; ich bin Constanze Aisch.“

„Dann wollen wir etwas anderes versuchen — Sie müssen den Namen Aisch für immer ablegen.“

„Niemand!“ erwiderte sie. „Niemand werde ich diesen Namen aufgeben! Es ist der Name meines Kindes — meiner Edith!“

„Bringt sie hinweg,“ sagte Doktor Sansom zu den Wärtern Jack und Bill, welche seine Befehle erwartend dastanden.

„Im Namen des Himmels, welche weiteren Qualen will man mir zufügen? Bin ich noch nicht genug gefoltert und geängstigt worden, seit ich an diesen verhassten Ort kam?“

„Bringt sie hinweg!“ war Doktor Sansoms einzige Antwort.

Ohne ein Wort zu sagen, trugen die beiden Wärter Constanze fort. Ihr Herz schlug wild vor Angst, was man jetzt mit ihr vorhabe.

Die Wärter schwiegen auf alle ihre angstvollen Fragen, sie eilten zu einem abgeordneten Theile des Gebäudes in eine Zelle, die nur schwach durch ein kleines Gasflämmchen erleuchtet wurde.

Dort begannen sie, sie an den Fußboden festzubinden; sie schrie auf vor Angst und Entsetzen und flehte die Männer um Erbarmen an.

„Es nützt nichts, das Weinen und Bitten, Frau,“ sagte Bill. „Wenn Sie thäten, was der Herr verlangt, bräuchten Sie nicht hier zu sein.“

„Ist's nicht eine Schande, diese feinen Hände so zu binden?“ sagte Jack, zu seinem rohen Gefährten.

„Ich denke, ich werde lieber die ganze Arbeit aufgeben.“
Constanze fühlte eine heiße Thräne auf ihre Wange fallen — ihre eigenen Augen waren trocken. Sie betete um Kraft, zu leben oder zu sterben, wie es Gott gefiel.

„Du kannst die Geschichte selbst fertig machen, Bill,“ sagte Jack, von ihren Gebeten bewegt und gerührt von der wiederholten Nennung ihrer kleinen Edith. Er stand auf und fügte hinzu:

„Ich will es dem Alten selbst sagen, daß ich für diese Arbeit nicht passe; ich werde schon irgendwo eine andere Arbeit finden.“

„Sei kein Narr, Jack!“ entgegnete Bill. „Thue Deine Pflicht wie ein Mann. Was liegt an den Gebeten eines eigensinnigen Weibes? Wenn sie nicht hier bleiben will, warum thut sie nicht, was der Alte sagt?“

„Das geht ihr eigenes Gewissen an,“ erwiderte Jack. „Was mich aber anbelangt, ich will mit solcher Arbeit nichts mehr zu thun haben.“

„Er wollte eben die Zelle verlassen, als eine Stimme am Gitter sagte:

„Jack, was sind denn das für Reden, die ich da höre?“

Es war Doktor Sansom, der sprach.

„Nun, Doktor, Sie haben meine wahre Meinung gehört. Ich will dieses Gewerbe aufgeben.“

Doktor Sansom wußte, daß er mit Jack nicht verfahren könne, wie mit Schnoller und sagte deshalb ruhig:

„Ich möchte Dich einen Augenblick sprechen, Jack.“
Der Angeredete verließ Constanze, die schon theilweise festgebunden war und trat aus der Zelle. Doktor Sansom führte ihn bei Seite.

„Wieviel Lohn hast Du jetzt monatlich, Jack?“ fragte er.

„Fünfundzwanzig Dollars, Herr.“

„Wohl, Du sollst von jetzt ab fünfundsechzig haben. Gehe jetzt, und mache Deine Arbeit fertig und lasse mich nicht mehr solch unsinniges Geschwäg hören, wie vorhin.“

„Schon recht,“ flüsterte Jack, „schon recht, Herr!“

Und er ging mit frohem Herzen zurück, um Constanze so fest und stramm zu binden, als die Stricke es nur erlaubten.

Ihr Kopf war etwas erhöht, so daß sie, sobald ihre Augen an die düstere Beleuchtung gewöhnt waren, das Zimmer übersehen konnte.

All ihr Bitten und Flehen war nutzlos, soweit es Doktor Sansom und seine Gehilfen betraf, als sie hilf- und regungslos dalag, gingen sie fort und es herrschte tiefes Schweigen.

„Ich möchte wissen,“ dachte Constanze, „wie lange sie mich hier zu lassen beabsichtigen? Vielleicht bis ich umkomme, vielleicht lassen sie mich verhungern. Sie sagen, daß ich frei sein könne, wenn ich nur meinen Namen verleugne und mich Beatrice King nennen will. Das werde ich niemals. In dieser Zelle gebunden ist viel besser, als frei in der Zelle mit der tollen Sally. O Gott, gieb mir Kraft, allem zu widerstehen, und erhalte mir meine Vernunft um meiner süßen, kleinen Edith willen!“

Ein knirschender, fragender Ton im entfernten Winkel der Zelle erschreckte Constanze.

„Ach, was ist das?“ murmelte sie. „Ich bin doch ganz allein in diesem öden Zimmer.“

Das Krachen wiederholte sich, und jetzt sah Constanze mit Entsetzen — eine große Ratte, die ihren geängstigten Sinnes doppelt so groß erschien, als sie in Wirklichkeit war.

Sie kam auf Constanze zugerannt.

Diese schrie mit aller Kraft und jagte dadurch die Ratte weg.

Bald darauf erschien Doktor Sansom am Gitter der Zelle und sagte:

„Ich will Sie freilassen, wenn Sie einwilligen, Ihren Namen aufzugeben.“

„Niemand!“ erwiderte sie.

„So bleiben Sie, wo Sie sind!“ zischte er giftig.

„Kann denn nichts Ihr steinernes Herz rühren?“ stöhnte sie.

„Nichts, als Ihr unbedingter Gehorsam. Gute Nacht?“

Mit trockenem, spöttischem Lachen ging der Doktor weg. Er war nur wenige Minuten fort, als Constanze die Ratte wiederkommen sah.

Sie schrie aufs Neue und verzagte sie, doch mit der Zeit wurde das Thier kühner, und schien gegen das Geschrei gerade so gleichgültig wie Doktor Sansom. Endlich kam sie ganz nahe an ihren Kopf und fing an die Krumen zu fressen, die man absichtlich auf den Boden gestreut hatte, um sie anzulocken. Constanze schrie unaufhörlich und fürchtete, den Verstand zu verlieren. Ihr Schrecken und ihre Angst wurden aufs Höchste gespannt, als die furchtlose Ratte, sie regungslos sehend, über sie hinweglief und so drohend wurde, daß Constanze für ihr Gesicht fürchtete.

„Wie geht es Ihnen, Constanze?“ sagte eine Stimme am Gitter.

„Oh, aus Barmherzigkeit, Herr, befreien Sie mich, sonst werde ich wahnsinnig! Diese entsetzliche Ratte droht mir die Augen auszufressen.“

„Ich kann Sie leider nicht befreien!“ sagte Doktor Schnoller — denn dieser war es — „es giebt nur einen Schlüssel zu dieser Zelle und den hat Doktor Sansom.“

Der Ton seiner Stimme trieb die Ratte weg, doch sie kam bald wieder, und Schnoller vermochte nur durch heftiges Anschlagen seines Stockes an das Eisengitter sie immer wieder zurückzutreiben, wenn sie sich Constanze näherte.

Sie flehte ihn an, dazubleiben und das entsetzliche Thier zu verschrecken, bis Sansom käme.

Doktor Schnoller wußte, daß er eine große Verantwortung auf sich nahm, wenn er das that, doch sein Herz erlaubte ihm nicht, sie in dieser entsetzlichen Lage zu verlassen, und so blieb er und schreute die Ratte weg, bis er Doktor Sansom den Corridor entlang kommen hörte.

Der Vorsteher fragte Schnoller, was denn dieses Benehmen bedeuten solle, doch Schnoller sagte einfach:

„Ich konnte nicht anders. Die arme Frau ist beinahe todt, und ich denke, Sie sollten sie schnell losbinden.“

Doktor Sansom sagte weiter nichts, sondern dachte nur, daß Doktor Schnoller anfangs, ein gefährlicher Assistent zu werden, und daß es für das Irrenhaus

der Samaritaner um so besser wäre, je schneller man ihn beseitigen könne.

Dann öffnete er die Thür der Zelle und sagte im Hineintreten mit rauher Stimme zu Constanze:

„Nun, meine liebe Frau, wie heißen Sie jetzt?“

Sie antwortete schwach:

„Ich heiße Beatrice Ki.“

Das Wort erstarrte ihr auf den Lippen, sie schauderte krampfhaft und lag still.

Doktor Sansom sah, daß sie leblos war und rief Schnoller zu:

„Kommen Sie und helfen Sie mir, sie losbinden! Schnell, ich glaube, sie ist todt!“

Sie banden sie los und trugen sie in ein nahe gelegenes Zimmer, wo Licht und Luft war.

„Sie ist todt!“ sagte Schnoller, als sie sie mitten im Zimmer auf ein großes Bett legten.

„Nein — es ist schlimmer!“ war Sansoms Antwort. „Sie lebt!“

10. Kapitel.

Die Verzweiflung einer Gattin.

Obgleich das herrliche Haus Robert Aschs im Sommerschnee gebaut war, beherbergte es doch seit dem verhängnisvollen Abende, an dem seine zweite Frau durch das Gespenst der ersten Frau erschreckt worden war, manchen Schatten.

Alice hatte ein heiteres Naturell, trotzdem aber wurde sie fortwährend von dem Gedanken an dieses abgekehrte Gesicht verfolgt und hörte unaufhörlich den Jammerruf:

„Gebt mir meine Edith — mein Kind!“

Ihr Gatte that alles, was in seiner Macht lag, sie glücklich zu machen; er war zärtlich, aufmerksam und rücksichtsvoll. Sie reisten viel, besuchten Philadelphia, New-York und Boston häufig, gingen zu den Rennen, in die Theater, kurz überall hin, wo man sich bemühte, die Langeweile zu verschleppen, doch wo sie auch hingingen, wie sehr sie sich auch zu zerstreuen suchten, wenn Alice nach Asch zurückkam, kehrten die sie verfolgenden Gedanken wieder, und sie ging des Abends niemals durch den Corridor, ohne zu erwarten, daß sie Beatrice Ki begegnen könne, welche Robert Asch für ihren Gatten erklärte und stehend um ihr Kind hat.

Robert Asch bemühte sich, die Befürchtungen seiner schönen Frau auszureiben und versuchte ihr klar zu machen, wie thöricht es sei, sich solchen unnütz beängstigenden Gedanken hinzugeben.

Manchmal gelang es ihm, sie über sich selbst lachen zu machen, und dann versprach sie ihm, das trübe Gespenst zu verbannen, das ihre Gemüthsruhe störte.

Die kleine Edith hatte sie lieben gelernt, als ob sie ihre Mutter wäre, und man muß es ihr zur Lobe nachsagen, daß auch sie dem Kinde die zärtlichste Mutterliebe wehte und sich ihrer kindlichen Lieblosungen mit der ganzen Zärtlichkeit einer Mutter erfreute.

Robert Asch machte dies viel Vergnügen, denn obgleich er sich im Innern von Constanze auf's Tiefste gekränkt fühlte, liebte er das Kind doch von Herzen, und wünschte, daß Edith alle Vorzüge seines großen Reichthums genießen sollte.

Seine zahlreichen Geschäfte zwangen ihn oft, zu verreisen; wenn es möglich war, begleitete ihn seine junge Frau, doch manchmal wurde er plötzlich telegraphisch zu dringenden Besprechungen abberufen, zu denen er mit dem nächsten Zuge abreisen mußte, und dann konnte er Alice nur eine Nachricht senden, die ihr seine Abwesenheit erklärte.

Wenn er fort war, und Alice nicht gerade Besuch hatte, widmete sie ihre freie Stunden stets der kleinen Edith und spielte mit ihr, als ob sie selbst ein fröhliches, lachlustiges Kind wäre.

Doch eins dieser heiteren Spiele, mit denen sich Alice und Edith während Mr. Aschs Abwesenheit, belustigten, wurde eines Abends plötzlich unterbrochen. Das Kind rannte lachend in den Corridor und rief:

„Du kannst mich nicht fangen, Mama!“

Doch das Lachen erstarrte auf ihren Lippen bei dem Anblicke einer abschreckenden Gestalt, welche auf sie zukam und sie vor Schrecken laut aufschreien machte. Alice, die glaubte, daß das Kind vielleicht gefallen sei, und sich verletzt habe, eilte ihr nach und rief:

„Edith, mein Herzchen, was ist denn geschehen?“

Das Kind zitterte vor Furcht, als sie sich an Alice anklammernd und auf die Thür deutend mit Mühe hervorstotterte:

„O Mama, Mama, sieh den Mann!“

Mrs. Asch blickte nach der angezeigten Richtung und bemerkte eine trübseelige Gestalt, die sich sehr tief verbeugte und hervorkam.

In dem Glauben, daß irgend ein Landstreicher ins Haus eingedrungen, war Mrs. Asch im Begriffe, die Diener zu rufen, als der fadenscheinige Eindringling mit heiserer Stimme sagte:

„Verzeihen Sie, Madame, ich habe Geschäfte von dringender Wichtigkeit mit Mr. Asch und bitte Sie, kein Aufsehen zu machen, da ich nicht so schlecht bin, wie ich aussehe. Ich möchte ihn um einer Sache willen sprechen, die sein häusliches Glück betrifft, und wenn Sie ihm dieses Billet übergeben wollen, werde ich Ihnen sehr verbunden sein.“

Etwas in der Stimme und den Worten des Menschen erregte Alice Neugierde; dieser wußte augenscheinlich nicht, daß Mr. Asch abwesend war, und es war entschieden besser, ihn nicht darüber aufzuklären.

Indem sie den Brief aus den Händen des unheimlichen Besuches entgegennahm, sagte Alice ihm, allen ihren Muth anbietend, daß er warten solle. Dann ging sie in das Wohnzimmer zurück, rief Mrs. Selwin, ersuchte sie, mit Edith im nächsten Zimmer zu bleiben, wo sie hören konnte, wenn sie sie rief und blickte prüfend auf den Brief, der an ihren Gatten gerichtet war.

„Ob ich ihn lese?“ fragte sie sich und entschied diese Frage schnell in bejahendem Sinne, indem sie vor sich hinflüsterte:

„Er sagte, daß die Angelegenheit das häusliche Glück meines Mannes beträfe. Das muß doch auch mich interessieren.“

Mein Mann hat keine Geheimnisse vor mir und sein häusliches Glück ist auch das meine.“

Ihr Herz schlug heftig, als sie das versiegelte Couvert aufbrach, und folgendes las:

„Herrn Robert Asch. — Geehrter Herr. Sie kennen mich nicht, und da mir vielleicht von unverschämten Dienern die Ehre verweigert wird, Sie sprechen zu können, nehme ich mir die Freiheit, diese Zeilen an Sie zu richten und um eine Unterredung zu bitten. Ich bin Doktor Schnoller, Assistent des Direktors der Anstalt der Samaritaner, Doktor Sansom, in die Sie Ihre Frau geschickt, und ich habe Ihnen eine Geschichte zu erzählen, die Sie erschüttern wird. Ich bin von Doktor Sansom aufs Grausamste behandelt worden, ja, dieser hat selbst einen Angriff auf mein Leben versucht. Ich habe keine Verpflichtung mehr gegen ihn, und bitte Sie, mir eine Unterredung zu bewilligen, damit ich Ihnen sagen kann, wie grausam und entsetzlich Sie hintergangen und betrogen worden sind. Doktor Schnoller.“

„Was kann er damit meinen?“ dachte Alice ganz verwirrt und die bedeutsamen Worte „eine Geschichte, die Sie erschüttern wird,“ wiederholend. Was sollte sie thun?“

Ja, sie war entschlossen, sie wollte diesen Doktor Schnoller selbst sprechen und seine erschütternde Geschichte hören. Sie nahm ihren ganzen Muth zusammen, ging hinaus und sagte zu Doktor Schnoller: „Sagen Sie Doktor Schnoller, daß ich ihn selbst sprechen will, sobald er es möglich machen kann, herzukommen.“

„Madame, ich bin Doktor Schnoller, und mit wem habe ich das Vergnügen, zu sprechen?“

„Ich bin Mrs. Asch.“

„Nein, Sie sind Beatrice Ki,“ sagte Schnoller sich vergessend; damit erinnerte er sich plötzlich und fügte hinzu: „Ich bitte um Entschuldigung — ich bin daran gewöhnt, das zu sagen.“

„Und Sie selbst sind Doktor Schnoller?“ fragte Mrs. Asch erstaunt, indem sie ein Lächeln unterdrückte, das sein Anblick hervorrief.

„Ja, Madame, zu Befehl.“

Und Schnoller verbeugte sich sehr tief, in dem Bestreben durch Höflichkeit gut zu machen, was seine Erscheinung verdarb.

„Bitte, treten Sie näher.“

Mrs. Asch führte ihn in das Wohnzimmer.

„Sie haben also, wie es scheint, wichtige Geschäfte mit meinem Manne,“ begann sie dann.

„Ja, ich kam, um mit ihm über eine ihn nahebetreffende Angelegenheit zu sprechen.“

„Er ist jetzt nicht hier und kommt auch vielleicht heute Abend nicht wieder.“

„In dem Falle thue ich besser, zu gehen; was ich zu sagen habe, ist nur für seine Ohren bestimmt.“

Doktor Schnoller stand bei diesen Worten auf.

„Doch dies bestärkte in Mrs. Asch noch mehr den Wunsch, zu erfahren, was er zu sagen hatte. Sie bemerkte, daß Schnollers Hand zitterte, und er machte auf sie ganz den Eindruck, als ob er viel getrunken hätte. Sie war klug genug, um zu wissen, was sie in einem solchen Falle zu thun hatte.“

„Wollen Sie nicht eine kleine Erfrischung nehmen, Herr Doktor, ein Glas Wein oder Brantwein? Die Nacht ist kalt und Sie haben vielleicht einen weiten Weg gemacht.“

Das glückliche Lächeln des Mannes zeigte mehr Dankbarkeit, als er in Worten auszudrücken vermochte, und er beeilte sich, zu sagen, das er jedenfalls den Brantwein vorzöge. Das zeigte sich auch an der Art, wie er sich desselben erfreute.

„Ich habe Ihren Brief an meinen Gatten gelesen,“ sagte Alice, „und seinem Inhalte nach scheint mir, daß Sie diesem etwas ungewöhnlich Wichtiges zu sagen haben. Sie könnten jedoch Schwierigkeiten haben, ihn zu sprechen, und da er nichts vor mir verbirgt, glaube ich, Sie könnten eben so gut mir Ihre Botschaft übertragen, die ich ihm getreulich bestellen werde.“

„Es ist kein angenehmer Gegenstand, Madame,“ erwiderte Doktor Schnoller, „und — und ich möchte es lieber Mr. Asch selbst sagen. Es ist für mich die schrecklichste Aufgabe, einer Dame etwas Unangenehmes zu sagen, und außerdem denke ich, daß Sie wohl kaum auf eine solche Enthüllung vorbereitet sind, als ich zu machen habe.“

Sein Zögern und seine Verwirrung stachelten sie noch mehr an. Sie hatte sich jetzt schon an seine unangenehme Erscheinung gewöhnt; doch seine Manier, etwas von größter Wichtigkeit anzukündigen und dieses dann vor ihr verbergen zu wollen, war im höchsten Grade peinigend.

„Ich bin darauf vorbereitet, alles zu hören, was es auch sein möge,“ sagte sie fast ungeduldig, „und bitte Sie, mir es zu sagen. Es würde mich sehr verlegen, als das Schlimmste, was Sie mir sagen könnten, wenn Sie auf Ihrer Weigerung bestehen wollten. Ich bitte Sie, sagen Sie mir alles, und wenn es das Schlimmste wäre.“

Doktor Schnoller, welcher doch an aufregende Szenen gewöhnt war, schrak zuerst vor der Aufgabe zurück, doch da er die Begierde auf dem Gesichte der hübschen Frau ausgeprägt sah, beschloß er, ihr zu sagen, was er ihrem Gatten hatte mittheilen wollen und stärkte sich mit einem neuen Trunke von dem Brantweine, der auf dem Tische stand.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ausstellung für Unfallverhütung.

III.

Das Theater ist bisweilen, aber selten, herzlich langweilig; immer aber die Beschreibung eines Theaters, selbst die des Muttertheaters unserer Ausstellung und seiner Schutzvorrichtungen für die Arbeiter und die Darsteller. Ich erzähle deshalb nur, was auf der Bühne vorgeht und was man dabei, wenn man sich einen scharfen Blick hinter die Kulissen frei hält, beobachten kann. Die Augen muß man freilich überall haben, denn das Bühnenhaus ist fast 20 Meter hoch, und die Bühne ist in Lichtweite 7 Meter breit und 8 Meter tief. Aengstlich braucht man jedoch nicht zu sein; es wird jeder Unfall verhütet: feuerfest ist alles, sogar der demalte Borhang aus dünnem Draht mit eingespannenen Kupfer, der sich unter Musikklängen erhebt und nun einen festlich geschmückten Ballsaal im Stile des vorigen Jahrhunderts sehen läßt. Der König giebt seinem Gaste, einem polnischen Fürsten, ein Fest. Herren und Damen vom Hofe sind im strengsten Ceremoniell aufgestellt, schmetternde Trompetensfanfaren ertönen, die Hofleute verbeugen sich, der König mit seinen Bagen, die Königin, von dem Gaste geführt, treten ein. Der König durchschreitet den Saal, stellt seinen Gast dem Hofe vor und nimmt mit ihm und der Königin unter einem Thronhimmel Platz. Ein zierliches Menuett ertönt, zwei Paare ordnen sich zum Tanze und führen in gemessenen, würdevollen Schritten ein grazioses Menuett aus, dem sich eine Gavotte anschließt. Hierauf setzt mit lebhaftem Tempo ein polnischer Rationaltan ein und von der Seite her dringen sporenklingend acht polnische Gelleute (die Darsteller sind Kinder) in den Saal. Dann stattet der Ceremonienmeister die Meldung ab, daß das Fest seinen Anfang nimmt. Die Musik setzt aufs neue ein, der Ceremonienmeister winkt und — verschwindet in demselben Augenblick. Eine Fallklappe hat ihn den Weg zum Unterraum geöffnet, ebenso verfinstert der Lage neben ihm und die acht Polen; unten werden sie von einem bereit gehaltenen Sprungtuch aufgefangen. Es folgen hintereinander die Darstellungen der vier Jahreszeiten, d. h. es werden die Bewandlungs Gardinen in Bewegung gesetzt. Man erblickt eine malerische Frühlingslandschaft; heller Sonnenschein ist über die Segen ausgebreitet — man hat das elektrische Bogenlicht durch gelbe Gläscheiben gefärbt. Anmuthige Musik ertönt; Tänzerinnen als Frühlingsblumen gekleidet treten auf und führen ein Ballet auf. Eine Welle kommt durch die Luft dahergeflogen, sie schwebt über die Bühne, wiegt sich auf den Zweigen der Bäume, soll heißen auf einer Flugvorrichtung mit hydraulischem Stempel, und schwiert zwischen den Bäumen auf und nieder. Dämpfe steigen auf — sie kommen aus dem Dampfrohr unter dem Podium und werden von dem nächsten Maschinenraum geliefert — die Decoration verwandelt sich unter Bedenschlag, und eine südlische Sommerlandschaft zeigt sich. Schwäne kommen aus dem Wasser, d. h. auf einem Wagen dahergezogen, ein phantastisches Fahrzeug in Form einer Wasserrose (dies ist ein Boot ohne Boden, mit Treppe aus der Unterbühne heraus) erscheint auf dem Flusse, von dem Wagen und dem am Steuer thronenden Ceremonienmeister geleitet. Ein Dicotanz mit Glockenklingen und Schalmeienblasen wird ausgeführt, breitblättrige Blumen wachsen aus dem Erdboden auf und nach Abschluß des Tanzes setzt sich die Wandeldecoration wieder in Bewegung, um und durch Gardinenzug und rothe Beleuchtung ein herbliches Landschaftsbild vorzuführen. Die Musik leitet mit Zitherbegleitung und Herdengeläut in eine Tirolische über, und dann bilden Sturmgetöse und Geräusch des Regens vermittelt der Wind- und Regenmaschine den Uebergang vom Herbst zum Winter. Das Schloß des polnischen Fürsten erscheint, tief in Schneemassen gehüllt. Es ist Nacht geworden. Der Mond und die Sterne stehen mit Hülfe grüner Beleuchtung und durchscheinender Fensterscheiben am Himmel. Die Schloßräume sind erhebt. Man hört Schlittengeläut, polnische Weisen ertönen, die Polen eilen von den Seiten herbei und führen einen Schwertertanz auf. Der Regen hat ein Ende, eine Eispyramide, von phantastischen Gestalten belebt (reines Wasser wird dabei verwandt) steigt empor, und unter den Klängen eines Festmarsches fällt der Borhang.

Und der Zweck des Ganzen? Man war bestrebt, in der vorgeführten Bühne die mechanischen Apparate, Heiz- und Hebevorrichtungen, Verwandlungs-Maschinen, elektrisches Licht, Verfertigungen, Flugwerke nach den neuesten Erfindungen auf diesem Gebiete einzurichten und auch den Zuschauertraum in Bezug auf bequeme Anordnung der Plätze, weite Thüröffnungen, Nothbeleuchtung, Orchesteranlage u. s. w. aufs beste zu gestalten. Ohne das Ballet bliebe alles wohl unbesichtigt, und aus diesem Grunde sind die kurzen Kinderdarstellungen (sie dauern kaum eine halbe Stunde) sehr berechtigt und sehr besucht.

Zur radikalen Beseitigung von Hühneraugen.

Ein Mittel zu finden, welches direct auf die Hühneraugen wirkt, sie vollständig zerstört, ohne der Haut zu schaden und ohne Schmerz zu erregen, war bis heute eines der gesuchtesten Bedürfnisse und der größte Wunsch aller an Hühneraugen oder an verdickter Haut Leidenden.

Ein solches Mittel ist nun gefunden in dem **S. Kadlauer'schen Hühneraugenmittel** (d. i. Salicylcollobium), aus der Kronen-Apothek in Berlin, welches in vollkommendster Weise die Hühneraugen schmerzlos entfernt, jede Hautverletzung gründlich zerstört, bei der Anwendung keinerlei Beschädigung zur Folge hat und keines lästigen Verbandes bedarf. Flasche und Pinsel = 60 Pf.

Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man ausdrücklich das **echte Kadlauer'sche Hühneraugenmittel**. Depot in Gießen bei **Apotheker Fischer**.

auf
So
für beid
Lieferung
Artikel,
zu den
Vor
Aug
Das
welches
theilen
mehrfa
ungen
man si
beim
Dr.
1 W.
in De
verlang
wirklic
meiner
selbe k
kantig
Eden,
Dr. W
Schun
in ber
und m
versch
Vor
Da
metho
die G

Schuhe und Stiefel, Sonnen- und Regen-Schirme, Hüte, Schlipse und Wäsche

auf's Reichhaltigste sortirt, empfiehlt zu billigen Preisen

L. Simon am Markt.

Solosteric-Aneroid-Barometer. Reise-Perspective

für beide Augen (Feldstecher)

Theater-Gläser

für beide Augen, auch für die Reise als Feldstecher zu benutzen, sowie alle Sorten Brillen und Klemmer empfiehlt

Carl Lorenz, Uhrmacher.

Lieferung aller Optischen Instrumente. Großes Lager von Uhren, Uhrketten und Goldwaaren.

Heilmann's Bildhauerei in Reichenbach i. T.

liefert alle nur erdenklichen Grabmäler und Gräfte aus jedem gewünschten Materiale, d. h. in diesem Falle Steine, denn nur aus solchen stellt sie ihre Artikel her. Sie verschmähst es, Sachen aus Cement, Gyps oder Terracotta u. s. w. zu liefern. Ihre Arbeiten stehen auf fast allen Friedhöfen des Reiches. Specialität: neue Entwürfe und wettererprobte Materialarbeiten. Preise coulant. Bedienung streng solid. Vertreter für Eibenstock und Umgegend

Herr Gustav Wagner.

Wasserdicht,
Elastisch,
Warm.

Linoleum

oder Korkteppich, in jeder Beziehung vorzüglichster Fußbodenbelag. Special-Artikel.

Großes Lager in der besten englischen Marke, sowie Alleinverkauf der beiden ersten und ältesten deutschen Linoleum-Compagnien Nixdorf und Cövenid.

Geruchlosigkeit zeichnet dieses Fabrikat besonders aus. Fabrikpreise □ Mtr. 2.25 = 3.50 Mtr.

Burger & Heinert,

Zwickau, innere Schneeberger Strasse 4.

Herrn-Damen-Kinder-Hüte

in großartiger Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

N. J. Seligsohn.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle mein Lager in Stiefeln, Stiefelletten, Stulpenstiefeln, Zug- und Knopfstiefeln mit extra hohem Schnitt; Halbschuhe für Herren, Damen und Kinder zu den billigsten Preisen. Um gütige Berücksichtigung bittet

Hermann Horbach, Schuhmacher.

Bauartikel.

Träger, Draht- und gelb. Nagel, Eisen-Simse, Dach-Fenster, Rohrgewebe, Rohr in Bündeln, Rohrdraht u. s. w. überhaupt sämmtl. ins Baufach einschlagende Artikel, empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

G. W. Friedrich.



Kinderwagen

und Fahrstühle in größter Auswahl und zu billigsten Preisen empfiehlt bestens

G. A. Nötzli.

Für Bauhandwerker

empfehle zum Frühjahrbedarf alle Arten Werkzeuge, als: Hobel, Meißel, Sägen, Stemmeisen, Bohrer, Binkel, Schnitmesser, Planer, Wasserwaagen, Bandmaße u. s. w.

Alles unter Garantie. Billigste Preise.

C. W. Friedrich.

Sonnabend

halte ich mit Staudensalat, 3 bis 4 Stück 10 Pf., frischen Spargel à Pfd. 50 bis 60 Pf., Bamberger Peterkelle, Blumen- und Gemüse-Pflanzen, Apfelsinen, geb. Sauerkraut, um damit zu räumen, à Liter 8 Pf. Achtungsvoll

Fanny Gündel.

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankauf desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à 1 M. von Traugott Ehrhardt in Oelze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochener Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

Mein großes Confections-Lager

so viel als möglich zu räumen verkaufe ich von jetzt ab ganz bedeutend noch unter bisherig schon billigen Preisen:

Knaben-Anzüge, Zwirn und Waschstoff Mtr. 2,50.
Knaben-Anzüge aus gutem Stoff Mtr. 3, 4, 5.
Herren-Anzüge: Jaquett, Hose, Weste Mtr. 15, 18, 20.
Stoffhosen Mtr. 4. Westen Mtr. 2,50.
Damen-Regenmäntel von Mtr. 5 an.
Damen-Kragenmäntel von Mtr. 8 an.
Damen-Jaquetts von Mtr. 4 an.

Einzelne Herren-Jaquetts, Burschen- und Knaben-Jaquetts, sowie einzelne Stoff- und Cordhosen zu herabgesetzten Preisen.

Einen Posten Umhänge und vorjährige Jaquetts gebe für jeden Preis ab.

A. J. Kalitzki Nachf.

H. Neumann.

Hermann Weisse,

Korbmacher in Eibenstock



empfehle sein Lager in Kinderwagen, Fahrstühlen, Reifkörben, Wäschkörben, Trag-, Holz- und Sandkörben, sowie in allen feinen Korbwaaren zu billigen Preisen und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Alle Kinderwagen u. Fahrstühle werden schön vorgerichtet und alle Reparaturen an Korbwaaren gut und billig ausgeführt.

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten Ruler-Pain-Expeller ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichterschmerzen, als auch bei Erkältungen, Kopf-, Zahn- und Rückenweh, Seitenstichen u. s. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mtr. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Ruler“ als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apothete in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt.

Tiedemann's Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehülfen = Prüfung.

Junge Leute v. 15 Jahr. an werden d. bekannt. Bedingungen ausgebildet. Falls das Ziel nicht erreicht wird, zahle ich den vollen Pensionspreis zurück. Am 10. August d. J. beginnt ein neuer Cursus. Augenblicklich 346 Schüler hier, aus Sachsen 17. Bisher bestand. üb. 350 Schüler die Prüfung.

J. H. F. Tiedemann, Kiel, Ringstr. 55.

Rechnungsabschluss

der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige Betriebe zu Eibenstock

für das Jahr 1888.

Einnahmen.	
Baarer Kassenbestand am 1. Januar	23 Mark 43 Pf.
Zinsen von Sparkasseneinlagen	64 " 89 "
Eintrittsgelder	223 " 50 "
Beiträge	3230 " — "
Erfolgsleistung Dritter für gewährte Krankenunterstützung	— " — "
An zurückgezogenen Sparkasseneinlagen	— " — "
Sonstige Einnahmen	— " 20 "
Summa der Einnahmen	3542 Mark 02 Pf.

Ausgaben.	
Für ärztliche Behandlung	602 Mark 86 Pf.
Für Arznei und sonstige Heilmittel	385 " 23 "
Krankengelder	1049 " 80 "
Unterstützung an Wöchnerinnen	— " — "
Sterbegelder	64 " — "
Zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder	33 " 21 "
Für Kapitalanlagen	864 " 89 "
Persönliche Verwaltungsausgaben	314 " — "
Sächliche	142 " 78 "
Sonstige Ausgaben	— " — "
Kassenbestand am 31. Dezember 1888	85 " 25 "
Summa der Ausgaben	3542 Mark 02 Pf.

Der Reservefond beträgt Ende 1888: 2698 Mark 46 Pf.

Mitgliederbestand Ende 1888:
 männliche 323
 weibliche 5.
 Eibenstock, am 30. Mai 1889.

Krankheitstage im Jahre 1888:
 der männlichen Mitglieder 1906
 der weiblichen Mitglieder 6.

Gestorben sind im Jahre 1888:
 männliche Mitglieder 2
 weibliche Mitglieder —.

Der Vorstand.
 S. Pfeffertorn.

Zur

Wettin-Feier in Dresden

ladet

alle erzgebirgischen und vogtländischen Landsleute
 am Huldigungstage, Mittwoch, den 19. Juni
 im **Lincke'schen Bade**
 dem größten Garten-Local der Residenz, in nächster Nähe des Endpunktes
 des Festzuges — von Nachmittags 3 Uhr ab — zur

erzgebirgisch. und vogtländisch. Festfeier

bestehend aus

Doppel-Concert, Tanz und Festcommer,

Ausstellung verschiedener Gruppenwagen des Huldigungszuges
 (Wagen von Sachsens Erzbergbau und Hüttenwesen, der erzgebirgischen
 Kork-Industrie etc.)
 freundlichst ein.

Näheres besagen die Eintrittskarten.

Der Reinertrag
 fließt der Wettin-Stiftung „Erzgebirgsheim“ zu.
Wohlthätigkeitsverein „Erzgebirger“
 Bureau: Dresden, Markgrafenstrasse 31.

Unsere Gästen ertheilt das Bureau bei rechtzeitiger mit Rückporto versehener
 Anfrage Auskunft wegen Unterkunft in Dresden.
 NB. Eintrittskarten zu dieser Festfeier werden in der Expedition
 dieses Blattes abgegeben.



"Bacherlin"

das **Borzüglichste** gegen alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rötet das vorhandene Ungeziefer
 schnell u. sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

Was in losem Papier

ausgewogen wird, ist niemals eine „Bachel-Specialität“.
 Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen

in **Eibenstock** bei Herrn **J. Braun,**
 in **Aue** " " **Hermann Pöhlend,**
 in **Auerbach** " " **Chr. Voigt,**
 in **Falkenstein** " " **E. Wolf,**
 in **Schöneck** " " **C. G. Weiller,**
 in **Schönheide** " " **F. A. Ludwig,**
Bruno Junghanns.

Haupt-Depot:
J. Bacherl, Wien, I. Goldschmiedgasse 2.

Zum Pfingstfeste:

Junge Gänse
 " Enten
 " Hähnchen
 Poularden, Capannen
 Frische Schleien
 Krebse
 Frischen Spargel
 Caviar
 Div. feine Käse
 sowie alle feineren
 Delicatessen
 empfiehlt in größter Auswahl
Max Steinbach.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden u. Verwandten die traurige Nachricht,
 daß mein lieber Sohn, der Sergeant **Ernst Flach**, nach kurzem
 aber schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Emilie verw. Conditior Flach.
 Limbach und Chemnitz.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth,
 Verschleimung u. Krachen im Halse
 empfehle ich meinen vorzügl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
 à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes,
 Apoth. Allein ächt in der Apotheke
 in **Eibenstock.**

Auction.

Mittwoch, den 12. Juni cr., von Vorm. 9 Uhr an,
 kommen vom Nachlaß der verstorbenen Wittve Hofmann, Haberleithe 389 hier:
Möbels, Kleidung, Haushaltungsgegenstände u. dergl. m. gegen
 sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.
Eibenstock, den 6. Juni 1889.

Die Hinterlassenen.

Alle Farben
 und
 Breiten

Flaggen

und Flaggenstoffe,
 Qualität wie von der
 Deutschen Kriegsmarine
 geführt.
Reichs- u. Sächs. Banner
 mit Wappen,
 deren Anbringen Jedermann gestattet.
 Garantirt waschacht!

Burger & Heinert, Zwickau i. S.

Mützen!

Sein gut sortirtes Lager **Herrenmützen** in den neuesten Façons,
 sowie **Knabenmützen** in sächsischen und deutschen Nationalfarben
 empfiehlt zum Pfingst- und Schulfest einem geehrten Publikum und bittet
 dasselbe um gütige Berücksichtigung
Eibenstock. Hermann Gerischer.

Sparkasse Schönheide,

täglich geöffnet von 2
 bis 4 Uhr Nachmittags,
 verzinst die Einlagen zu 3¹/₁₀ Prozent.

Druck von E. Hannebohn in Eibenstock.

Aromatische

Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Berlin u. Frankf. M.
 vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt
 und von ausgezeichnetem Aroma
 ist zur Herstellung und Erhaltung eines
 zarten blendendweißen Teints unerlässlich.
 Bestes Mittel gegen Sommerprossen
 und alle Hautunreinigkeiten.
 Vorräthig à Stück 50 Pf. bei
J. Braun, Progerie.

In allen Buchhandlungen fl. 1.50
 = M. 2.50 vierteljährlich

Illustriertes Mode- und Familienblatt

WIENERMODE

Jährlich: 24 Hefte, 48 colorirte
 Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.
 Schnitte nach Maß gratis.

Gummi- u. Universal- Wäsche

zu bekannten billigen Preisen. Zugleich
 empfehle meine **Metallknopflocher**
 à 10 Pfg. für ab- oder ausgerissene, an
 Gummi- und Universalwäsche.
W. Deubel.

Maitrank

von vorzügl. Geschmack, Flasche 1 Mk.
 empfiehlt
J. Braun.

2. Beilage zu Nr. 68 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstock, den 8. Juni 1889.

Aus schweren Tagen.

Eine Erzählung aus der Zeit Napoleons I. von Rudolf Löffler.
3. Fortsetzung. (Schlußwort verboten.)

Der Stadtschreiber hatte längst zum Wort kommen wollen.

„Man vergißt ganz“, brach er jetzt endlich schnell hervor, „was eigentlich die Bestimmung und Bedeutung der Deutschen ist. Der Deutsche ist tapfer; aber er sucht sein Glück nicht in den Waffen, wie der eitle Franzmann. Die Umbildungen, welche demaltem im Zusammenleben der Völker vorgehen, überläßt er denen, die jetzt offenbar den Beruf dazu in Europa haben, insbesondere diesem gewiß interessanten Genie und Kriegshelden Napoleon. Früher hatten die deutschen Hohenstaufen einen ähnlichen Beruf. Jetzt ist unser Beruf, das Centrum zu bilden für eine künftige Weltbelletristik und die heilige Flamme der Kunst und Poesie auf dem Altar des Vaterlandes zu nähren, den guten Geschmack zu erhalten und den Sinn für die schöne Literatur. Das ist jetzt unsere Aufgabe. Daher können uns Napoleons politische Neu- und Umbildungen wenig stören.“

„Hieran ist so viel richtig“, gab würdevoll der Spezial zu, „daß es wenig ausmacht, ob Frankreich einige Provinzen mehr oder weniger hat. Der ausgetretene Strom wird von selbst in sein Bett zurückkehren. Wir können uns beruhigen. Auch hat unser liebes Württemberg einen sehr bedeutenden Nachzuwachs erhalten.“

„Aus der Hand des Franzosen!“ zürnte Schaller; das ist keine große Ehre.“

Er ging wieder in die Wirthsstube hinaus. „Daß's gehört, Friederle?“ sagte er, „die sind noch ganz zufrieden mit unserer Schand!“

„In Eurem Welthandel mische ich mich nicht“, sagte Friederle; „übrigens Gottfried, nimm Dich in Acht. Jedermann sei unterthan der Obrigkeit! Komm, Michael!“

Schaller schüttelte den Kopf; aber er geleitete beide bis in den Thorweg und nahm freundlich Abschied.

„s ist halt der Friederle! Ich kann ihn nicht verstehen“, brummte er, in die Wirthsstube zurückkehrend.

An einer Straßenecke trennte sich Michael von seinem Vater.

„Ich will noch zum Schmied und nach dem Pflug sehen“, sagte er. — „s ist recht, aber komm bald zum Nachessen!“ gebot der Vater.

Es war schon dunkel, als Michael zu der Schmiede kam, die gerade gegenüber dem römischen Kaiser lag. Er besprach sich mit dem Schmied über die Reparatur des Pflugs; sein Auge weilte aber immer wieder auf der Thür und den Fenstern des Gasthauses.

Da sah er, wie aus dem Hof daneben ein Pferd herausgeführt ward, das an eine Chaise vor dem Gasthause gespannt werden sollte.

„s ist doch ein braves Mädel, das Nanette“, sagte der Schmied, den Blasbalg tretend und ein Eisen in die Gluth legend; „bei allem legt sie Hand an! Der faule, nichtsnutzige Richard ist natürlich fort.“

Das junge, muthige Pferd bäumte sich auf und das zarte Mädchen ward sein nicht mächtig. Der Schmied wollte zuspringen.

„Laßt mich helfen und bleibt bei Eurem Eisen!“ rief Michael und war im Nu drüben, sagte und beruhigte das Pferd.

„Grüß Gott, Nanette“, sagte er, „warum thust Du das!“ Und dabei spannte er rasch ein.

„Ich dank Dir, Michael. Der Förster will heimfahren und da soll schnell eingespannt sein und der Richard ist nirgends. Der Förster ist noch einer unserer treuen Kunden aus der guten alten Zeit; ich möchte nicht, daß wir ihn verlieren. — Sei so gut und halte das Pferd!“

Sie eilte rasch in's Haus und er hörte sie rufen: „Herr Förster, es ist eingespannt.“

Er sah ihr nach mit warmem Blick. Er war ihr immer gut gewesen. Er fühlte, wie wahr und rein und tüchtig sie war und es stand in ihm fest, sie müsse noch sein werden. Er sagte ihr nie ein Wort davon; er wußte, daß das sein Vater für Unrecht halte. Das „Du“ zwischen ihnen war von der Schulzeit her geblieben. Michael wollte noch ein paar Jahre warten, bis sein Vater ihn alt genug achte zum Heirathen; dann wollte er reben. Nanette hatte es längst bemerkt. Sie war ihm gut wie einem Bruder; aber ihrem Herzen drängte sich Samuels Bild immer und immer wieder vor das seinige. Doch hing sie solchen Gedanken wenig nach. Sie hoffte auf kein derartiges Lebensglück und erwartete auch keine ernstliche Werbung von Michael; — „sein Vater würde es doch nicht leiden. Ich muß ausharren auf meinem Platz, so lang mich Gott leben läßt.“

Als sie wieder herauskam bot ihr Michael die Hand: „Gute Nacht, Nanette!“

Sie reichte ihm die ihrige. Aber er hielt sie lange in der seinigen fest.

„Nanette“, sagte er endlich, „Du hast's hart. Aber es kommt auch wieder besser.“

„Ja“, sagte Nanette, „aber in der Welt nimmer.“

„Nein, Nanette, es giebt noch Leute, die wissen, was Du werth bist und die es Dir einmal so gut machen wollen, wie Du's verdienst. Bei Deinem Vater gehst Du zu Grunde.“

„Du darfst nichts über meinen Vater sagen! erwiderte fest das Mädchen.“

Sie hatten nicht bemerkt, daß indeß der Förster und der Kaiserwirth unter die Hausthüre getreten waren; der letztere hörte wohl die letzten Reden der beiden.

„Seit wann habt Ihr den schmutzigen Knecht?“ fragte der Förster, der in die Chaise stieg, auf Michael deutend, der das Pferd hielt.

„Geht mich nichts an“, warf Vogel hin; „s ist scheinlich ein Landläufer, der gern ein Almosen hätte.“

Der Förster zog den Beutel.

„Ich danke“, sagte mit dunkelrothem Gesicht Michael und zog sich zurück.

Der Förster fuhr unter Bücklingen und Glückwünschen des Wirthes ab.

„Was thust Du da außen?“ herrschte dieser sofort seine Tochter an.

„Ich habe eingespannt. Richard ist fort.“

„Und wer hat Deiner begehrt?“ schrie Vogel dem Michael zu. „Aber so ist das Pack, in die Augen fromm und hinterrücks so überlich wie —“

Michael ging weg. Trotz seiner ruhigen Natur lockte es in ihm, aber er bezwang sich.

„Sei doch froh, Kaiserwirth“, rief der Nachbar aus der Schmiede, daß der Michele Deinem Mädel beigeprungen ist; der Gaul hätte sie ungerissen.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— **Beleidigendes Briefpapier.** Der Privatbeamte Johann Skels in Wien erhob gegen den Comptoiristen Franz Berghart eine Ehrenbeleidigungsklage folgenden Inhalts: „Löbliches Bezirksgericht! Wegen ganz kleinlicher Differenzen verfolgt mich mein Gegner, Herr Franz Berghart, seit längerer Zeit mit seinem Grolle. So nannte er mich kürzlich in einem Gasthause in Hernals, in welchem ich mit einigen Freunden saß, an meinem Tische vorübergehend, ziemlich laut einen „Esel“. Ich unterließ damals die Ehrenbeleidigungsklage bloß deshalb, weil Herr Berghart eine de- und wehmüthige Abbitte leistete. An dem trivialen Schimpfworte „Esel“ scheint aber Herr Berghart besonderen Gefallen zu haben. Gestern erhielt ich von ihm das anruhende Schreiben, in welchem er mich um Bezahlung einer lächerlich kleinen Schuld, die ich schon längst vergessen hatte, auffordert. Der Inhalt des Briefes ist nicht beleidigend. Dafür aber befindet sich auf dem Briefpapier in der Ecke links oben sowie auf der Rückseite des Couverts, dort, wo das Couvert zugelebt wird, die Abbildung eines Esels. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Herr Berghart hierdurch mit demselben Schimpfworte, das er schon einmal gebraucht hatte, mich wieder beleidigen wollte, und die Beleidigung ist zweifellos eine öffentliche, da die Abbildung sich auch auf dem Couvert, welches durch mehrere Hände geht, befindet. Ich erhebe deshalb gegen Herrn Franz Berghart die Klage wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre im Sinne des § 496 St.-G. und stelle die ergebene Bitte, ein löbliches Bezirksgericht wolle hierzu die Hauptverhandlung anordnen.“ Die Hauptverhandlung fand nun statt. Der Angeklagte stellte jede beleidigende Absicht in Abrede und gab bloß zu, das Briefpapier ungeschickt gewählt zu haben. Er wies dem Richter zahlreiche Briefpapiere und Couverts vor, auf welchen sich, einer jetzigen Mode entsprechend, kleine Abbildungen in der linken oberen Ecke, sowie auf der Mitte des Couverts befanden: Weilschen, Müggelbächen, mit einem Pfeile durchstochene Herzen, Wiener Bauten u.; darunter befanden sich auch Briefpapiere und Couverts mit der Abbildung des Esels und andere mit der allerdings nicht so beleidigenden Abbildung einer Schwalbe. Der Angeklagte erklärte nun, er habe, als er den Brief an den Privatkläger geschrieben, auf's Gerathewohl ein Briefpapier und Couvert aus diesen illustrierten Briefpapieren herausgenommen, habe nicht einmal bemerkt, daß ein Esel abgebildet war, allein er hätte, auch wenn er es gemerkt hätte, gar nicht an eine Ehrenbeleidigung gedacht. Der Privatkläger erklärte, daß er daran nicht glaube. — Richter (zum Angeklagten): „Ich kann dem Herrn Kläger nicht Unrecht geben, wenn er an Ihre Verantwortung nicht glaubt, da Sie ihn schon einmal im Gasthause einen „Esel“ geschimpft haben.“ — Angekl.: „Das ist eben das Unglückselige! Wäre das

damals nicht geschehen, ich bin überzeugt, Herr Stels hätte in der Abbildung des Esels ebensowenig Beleidigendes gefunden, wie in der Abbildung einer Schwalbe.“ — Kläger: „Das möchte ich bezweifeln... der Esel ist keine Bignette für die Correspondenz zweier Segner.“ Der Richter machte einen Ausgleichsversuch und empfahl dem Privatkläger, die bildliche Ehrenbeleidigung ebenso zu verzeihen, wie einmal die mündliche, da ja der Angeklagte jede beleidigende Absicht in Abrede stelle und gewiß bereit sei, eine Abbitte zu leisten und eine Ehrenerklärung zu Protokoll zu geben. Der Angeklagte war hierzu selbstverständlich bereit und der Kläger begnügte sich auch nach längerem Zögern mit dieser Abbitte, so daß der Richter mit einem Freispruch vorgehen konnte. Noch im Verhandlungsraume zerriß der Angeklagte die Briefpapiere mit den Eseln sammt den dazu gehörigen Couverts, was große Heiterkeit erregte.

— In einer Landschule Mecklenburgs bedient sich der Lehrer bei Eintritt der schulpflichtig gewordenen Kinder, die zum größten Theile bisher nur plattdeutsch gesprochen und gehört haben, dieses Dialekts. Als er den einen Jungen fragt: „Wo heest Du?“ bekommt er die Antwort: „Weet id nich!“ Auf die folgende Frage: „Wo röppt (Wie ruft) Di Dien Vadder?“ dieselbe Antwort: „Weet id nich!“ Da meint der Lehrer: „Wo röppt Di denn Dien Mudder, wenn se Pannkoken backt heet?“ Und der Junge entgegnet mit strahlenden Augen: „Denn röppt se nich, denn bün id ämmer all dor!“

Tages-Gedenblätter

fürs Wettiner Jubeljahr 1889.

11. 1723. Johann Georg Pahlitzsch zu Proßitz bei Dresden geboren, wo ihm auch ein Denkmal errichtet ist; berühmt als Astronom und Naturforscher.
1780. Minister Bernhard von Lindenau zu Altenburg geboren.
1809. Der Herzog von Braunschweig rückt mit 1000 Mann seiner Schwarzen in Dresden ein.
1879. Goldene Hochzeit des deutschen Kaiserpaars. Sachsens Militärvereinsbund begründet eine Wilhelm-Augusta-Stiftung.
12. 1637. Der Bürgermeister Klaus von Leidnig, den der schwedische Oberst Döbbs wegen Nichtzahlung der von den Schweden geforderten 20,000 Thlr. als Geißel mitgeschleppt und entseßlich mißhandelt wurde, starb zu Torgau unter einem Wagen, wo er wie ein Hund mit einer Kette angeschlossen worden war.
13. 1525. Trauung Dr. Martin Luthers mit Katharina von Bora, ehemals Nonne im Kloster Nimptschen.
1810. Der Dichter Joh. Gottfr. Seume starb zu Zeplitz.
14. 1828. Herzog Karl August von Weimar, der Freund Goethes, gestorben.
1860. König Johann reist nach Baden-Baden zur Zusammenkunft mit Kaiser Louis Napoleon III.
1880. Furchtbare Ueberschwemmung des Petersbachtals bei Herrnhut in der Lausitz. König Albert besucht alle zugänglichen Unglücksstätten.
15. 1426. Beginn der dreitägigen Schlacht bei Ruffig, in welcher die Hussiten das sächsische Heer schlagen und die Blüthe des sächsischen Adels fällt.
1491. Furchtbare Feuersbrunst in Dresden.
1520. Dr. Martin Luther wird vom Papste mit dem Banne belegt.
1866. Preußens Gesandter von Schulenburg in Dresden überreicht die Kriegserklärung; die preussischen Truppen überschreiten die Grenze und nehmen von Sachsen Besitz. Sächsische Pioniere sprengen die Eisbrücke bei Meissen und brennen die Nießauer Brücke ab.
1885. Feldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen, der langjährige Generalinspektor der sächsischen Truppen und glorreiche Führer der II. deutschen Armee 1870, der Besieger von Metz, der Sieger von Alsen, Mars-la-Tour und Orleans, gestorben.
1888. Kaiser Friedrich, Chef des 2. königl. sächsischen Husaren-Regiments Nr. 19, gestorben; König Albert empfängt die Todesbotschaft auf dem sächsischen Artillerieplatz zu Zeithain, wo in Anwesenheit des Monarchen, sowie der Kriegsminister von Preußen und Sachsen Probebeschießen mit den neuen Geschützen stattfand, das alsbald abgebrochen wurde.
16. 1107. Bischof Benno von Meissen gestorben.
1523. Heiligprechung des ehemaligen Bischofs Benno von Meissen im dortigen Dome, welcher Herzog Georg der Bärtige mit seinem ganzen Hofstaate bewohnte.
1793. Herzog Karl von Anhalt starb zu Dresden; seine Leiche wurde im Kloster Marienstern beigesetzt.
1853. Eintreffen der Prinzessin Caroline von Wasa in Bodenbach, um zwei Tage später in Dresden ihre Vermählung mit Kronprinz Albert zu feiern.
1866. König Johann verläßt sein Lustschloß Pillnitz und begiebt sich mit seinen Truppen nach Böhmen.
1871. Truppeneinzug in Berlin. Kronprinz Albert von Sachsen wird zum deutschen Generalinspektor, Prinz Georg zum Chef des altmärkischen Ulanen-Regiments Nr. 16 ernannt.
17. 1697. August der Starke wird zum König von Polen gewählt.
1722. Fällung des ersten Baumes zum Anbau von Herrnhut am Hütberg in der Lausitz.
1841. Letzte Erneuerung des Verbots von Tabakrauchen an öffentlichen Orten in Dresden durch die Stadtbehörde.
1878. Große Bergparade der sächsischen Berg- und Hüttenleute in Dresden anlässlich der Silberhochzeit des regierenden Königspaars.

Stock
86 Pf.
23
80
21
89
78
25
02 Pf.
er
ibt.
ife
k. M.
schge-
roma
eines
erläg-
mer-
eiten.
erie.
50
a-
E
te
n.
al-
leich
her
an
Dt.

Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung der zur Stiftung weiland des Rektor Herrn Mag. Christian Gotthilf Fider in Eibenstock und dessen Ehefrau Christiane Sophie Dorothee Fider geb. Hier allda gehörigen, an der großen Bodau in Eibenstock gelegenen Wiesen, genannt „Grünhain“, soll

Freitag, den 21. Juni 1889,
Vormittags 8 Uhr

in 31 durch nummerirte Steine abgegrenzten Abtheilungen an den Meistbietenden versteigert werden.
Erstehungslustige wollen sich hierzu unterhalb des ehemaligen Nonnenhäuschens in Eibenstock einfinden.
Eibenstock, den 6. Juni 1889.

Der Curator der Mag. Fider-Hier'schen Stiftung:
Rechtsanwalt Müller.

Gras-Auction.

Mittwoch, den 12. dts. Mts., von Vorm. 8 Uhr an soll die diesjährige Grasnutzung auf den Wiesen im Bären, Zimmerfacher und Spitzleithe nach den üblichen Bedingungen verpachtet werden. Erstehungslustige wollen sich zu gedachter Zeit im hiesigen Gasthof einfinden.
Blauenthal, den 6. Juni 1889.

G. J. Reichel.



Seder Vergleich beweist die **unerrichtete Güte**
der Amerik. Brillant-Glas-Stärke
von Fritz Schulz jun., Leipzig.
Erfolg leicht u. sicher. **Ueberall vorrätig** 20 Pfennige.
Achtung auf Firma u. Schutzmarke „GLOBUS“.

Touristentaschen

in sehr schöner Auswahl empfiehlt
Theodor Schubart.

Schulfestfahnen

in verschiedenen Größen und Qualitäten empfiehlt
Theodor Schubart.

Sonnenschirme Regenschirme Spazierstöcke

in schöner Auswahl empfiehlt
Theodor Schubart.

Post-Kaffee

Der beste und deshalb billigste
Cichorien

ist nur dann **echt** wenn er beifolgende



trägt.
In fast allen Handlungen per
Packt 1/2 Pfd. **Vollgewicht**
für 10 Pfg. zu haben.

Julius Sohn,
Cichorienfabrik Fürth.



Gußstahl-Sensen

unter Garantie,
**Sicheln
Werkzeuge
Sensenbäume
Werkzeuge**

empfehlen billigst
C. W. Friedrich.

Frishes Wasthammelfleisch

empfehlen **Albert Meichsner.**

Glacé- u. Wildleder- Handschuhe

in allen Sorten und Farben empfiehlt
billigst unter Garantie

Die Handschuhfabrik von
A. Edelmann,
Brühl 343.

Einkauf von Ziegen-, Kanin-, Wild-
und Hasenfellen. Hochachtend D. Ob.

Wenzl Schuldes, Eibenstock

am Neumarkt
empfehlen sein



Schuh- u. Stiefel- Lager



in großer Auswahl zu den billigsten Preisen und bittet bei Bedarf um gütige
Berücksichtigung.

Allgemeine Assecuranz in Triest

Assicurazioni Generali
Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungsfonds an Kapital und baaren Reserven:
36 Millionen 120 Tausend 176 Gulden 53 Kreuzer.
Feuer-, Hagel-, Glas-, Transport- u. Lebens-
Versicherung.

Policen werden in **Reichsmark** ausgestellt.
Zur Auskunftsertheilung und zur Vermittelung von Versicherungen
empfehlen sich als Agenten **Emil Zeuner in Eibenstock.**
Oscar Böttcher in Stützengrün.

Kurbad Eibenstock.

Hierdurch mache ich bekannt, daß außer Kranken **Jeder** meine Kur- und
Badeanstalt benutzen kann. Ganz besonders empfehle ich zur allgemeinen
Benutzung:

Dampfbäder mit Bannenbad, Douche und Massage 1 Billet . . . Mt. 1,25.
6 Billets 6,00.
Bannenbäder mit Douche 1 Billet 0,90.
6 Billets 3,50.
Einfache Bannenbäder 1 Billet 0,75.
6 Billets 3,00.

— Täglich geöffnet von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr. —
Sonn- u. Feiertags bis Nachmittags 2 Uhr.

Eibenstock.
Besitzer und Oberleiter:
Carl Zupke,
prakt. Vertreter der Naturheilkunde.

Sprechstunden für Kranke: Früh 8 bis 10 Uhr. Nachmittags 2 bis 3 Uhr.

Tambourirerin.

Ein Mädchen, welches schon in Hand-
schuben gearbeitet, wird auf **Schnur-
maschine** gesucht.
A. Schönherr,
Chemnitz, Uhlfstr. 2.



Direkte deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft
bieten bei ausgezeichnete Verpflegung, vor-
zügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte-
wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft erteilt
Nr. 841 **Meier Wolf** in Auerbach.

CACAO-VERO.

entölt, leicht löslicher
Cacao.
Unter diesem Handelsnamen empfeh-
len wir einen in Wohlgeschmack, hoher
Nährkraft, leichter Verdaulichkeit und
der Möglichkeit schnellster Zubereit-
ung (ein Aufguss kochenden Wassers
ergibt sogleich das fertige Getränk) un-
übertroffen Cacao.
Preis per 1/2 1/2 1/2 1/2 = Pfd.-Dose
850 800 150 75 Pfennige.

HARTWIG & VOGEL Dresden

Strohüte

für **Herren, Knaben und Kinder**
in reichhaltiger Auswahl und zu nied-
rigen Preisen empfiehlt
Hermann Rau.

Einige gewandte und fleißige Tambourirerinnen

somit gesucht bei **Fernbach & Meyer,**
Berlin, Brunnenstr. 139.
20-25 Ctr. Heu
sind noch zu verkaufen durch Klempner-
meister **Karl Dörfel.**

Gummi-Wäsche,

als: Kragen, Stulpen, Vorhemden
hält am Lager und empfiehlt billigst
G. A. Nötzli.

Cognac

der Export-Cie.
für Deutschen Cognac
Köln a. Rh., Salierring 55,
beigleicher Güte bedeutend billiger
als französischer.
Man verlange stets Flaschen-Etiketten mit unserer
Firma.
Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Ein ordentliches, williges Hausmädchen

suche bei gutem Lohn sofort.
Martha Egerland,
Johanngeorgenstadt.

Herren-Wäsche.

Normalhemden u.
Hosen nach Prof.
Dr. Jäger und Dr.
Lahmann. **Tricot-
unterkleidung:**
Jacken, Hosen in
größter Auswahl.
Oberhemden Pra.,
leinenen Kragen,
Manschetten und
Chemisets,
Schlipse in bestem
Sortiment.

C. G. Seidel.

Fahrplan der Chemnitz-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,44	9,15	2,30	7,00	
Burkhardtödf.	5,33	10,04	3,25	8,09	
Zwönitz	6,12	10,44	4,06	8,53	
Löhmitz	6,24	10,55	4,17	9,06	
Kue [Ankunft]	6,43	11,16	4,38	9,27	
Kue [Abfahrt]	6,51	11,35	4,57	9,45	
Blauenthal	7,27	12,01	5,22	10,10	
Wolfsgrün	7,36	12,08	5,28	10,16	
Eibenstock	7,51	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,03	12,31	5,50	10,35	
Wilschhaus	8,18	12,42	6,00	10,45	
Rautentrang	8,28	12,50	6,08	10,53	
Jägersgrün	4,49	8,39	1,01	6,18	10,59
Schöned	5,32	9,19	1,40	6,55	
Zwote	5,52	9,37	1,59	7,13	
Wartneutirch	6,15	10,00	2,22	7,36	
Adorf	6,24	10,09	2,31	7,45	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,27	8,00	1,20	6,15	
Wartneutirchen	4,42	8,20	1,35	6,34	
Zwote	5,15	8,57	2,07	7,10	
Schöned	5,38	9,16	2,28	7,31	
Jägersgrün	6,20	9,52	3,08	8,07	
Rautentrang	6,29	9,59	3,16	8,14	
Wilschhaus	6,38	10,07	3,24	8,22	
Schönheide	6,56	10,20	3,40	8,35	
Eibenstock	7,09	10,29	3,51	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,39	4,02	8,55	
Blauenthal	7,28	10,45	4,08	9,01	
Kue [Ankunft]	7,56	11,09	4,36	9,25	
Kue [Abfahrt]	8,30	11,17	5,05	—	
Löhmitz	8,53	11,40	5,29	—	
Zwönitz	9,11	11,57	5,47	—	
Burkhardtödf.	9,50	12,37	6,28	—	
Chemnitz	7,35	11,03	1,23	7,18	—

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:
Früh 6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
10 Chemnitz.
Mittags 11 Adorf.
Nachm. 3 Chemnitz.
5 Adorf.
Abends 8 Kue resp. Chemn.
9 Jägersgrün.